

JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

133. Band

1. Abhandlungen

Linz 1988

Inhaltsverzeichnis

Christine Schwanzar: Ein römischer Grabstein in der Filialkirche in Ruprechtshofen bei Niederneukirchen, Bezirk Linz-Land	7
Erwin M. Ruprechtsberger: Antike Wagenbestandteile (Gurthalter) aus Norikum und Numidien	11
Hubert Preßlinger: Untersuchung römerzeitlicher Gurthalter mit Hilfe des Rasterelektronenmikroskops	29
Christine Schwanzar: Keramik und ein Gießgefäßfragment aus einer Abfallgrube der Ruine Schaunberg (Hartkirchen, Bezirk Eferding)	33
Alois Zauner: Die Grafen von Lambach	55
Rudolf Zinnhobler: Die Anfänge der Pfarre Pabneukirchen	67
Kurt Holter: Die Bernauer (Pernauer), ein oberösterreichisches Adelsgeschlecht	75
Brigitte Heinzl: Die Eisensammlung der kunsthistorischen Abteilung des Oberösterreichischen Landesmuseums	89
Eike M. Winkler und Karl Großschmidt: Die Skelettreste der Ausgrabungen in Schloß Ebelsberg bei Linz, 1983	119
Gerald Mayer: Letztbeobachtung von Zugvögeln in Oberösterreich 1978–1986, Teil II: Oktober und November	149
Besprechungen	173

DIE GRAFEN VON LAMBACH

Von Alois Z a u n e r

Der erste gesicherte Vertreter der Grafen von Lambach läßt sich 992 urkundlich nachweisen und mit Bischof Adalbero ist das Geschlecht 1090 im männlichen Stamme erloschen. Seine Existenz fällt also in jene Periode, in der die einzelnen Personen nur einen Vornamen trugen. Diese Tatsache bereitet der Erforschung von Familienzusammenhängen große Hindernisse. Trotzdem läßt sich in unserem Fall die Filiation zum Großteil mit Sicherheit feststellen. Über manche Personen und Verwandtschaftsbeziehungen sind allerdings nur Vermutungen möglich.¹⁾ Völlig im dunkeln bleiben die Anfänge der Familie. Dungen sah in Graf Meginhart, in dessen Grafschaft 930 der Ort Bachmanning lag, den Stammvater der Grafen von Lambach und Formbach, weil er überzeugt war, daß diese Grafschaft später in den Händen der Lambacher gewesen und im Erbwege an sie gelangt sei. Dies ist jedoch nur eine unsichere Annahme.²⁾

Graf Arnold I. schloß im Jahre 992/93 einen Vertrag mit Bischof Christian von Passau, welcher Nutzungsrechte der Untertanen des Klosters Kremsmünster in den Wäldern des Grafen zwischen Alm und Krems regelte.³⁾ Arnolds gleichnamiger Sohn wurde 1035 nach der Burg Lambach benannt, die Grafen selber haben diese Bezeichnung aber nie geführt. Die Benennung nach Wels und Lambach ist ihnen erst von den Genealogen gegeben worden.⁴⁾ Aus der Urkunde von 992/93 läßt sich die Existenz der Grafen von Lambach schon für die Mitte des 10. Jahrhunderts ableiten. Möglicherweise bezieht sich auch noch eine Urkunde von 1018 auf

¹⁾ Zu diesen Problemen allgemein: Karl Schmid, Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus, Dynastie beim mittelalterlichen Adel. Vorlagen zum Thema „Adel und Herrschaft im Mittelalter“, Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins 105 NF 66 (1957) 1–62 Wiederabdruck in: Karl Schmid, Gebetsgedenken und adeliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge. Festgabe zum 60. Geburtstag (Sigmaringen 1983) 183 ff.

²⁾ Kamillo Trotter, Die Grafen von „Lambach“ und „Formbach“. Otto Dungen (Hg.), Genealogisches Handbuch zur bairisch-österreichischen Geschichte 1. Lief. (Graz 1931) 37 ff.; Salzburger Urkundenbuch 1, bearb. v. Willibald Hauthaler (Salzburg 1910) 99 Nr. 37

³⁾ Alois Zauner, Die Einforstung der Wälder des Grafen Arnold von Lambach 992/993. 23. Jahrbuch des Musealvereines Wels (1981) 115 ff.

⁴⁾ Trotter, Grafen von „Lambach“ und „Formbach“. Genealogisches Handbuch 37 ff.; P(eter) J(osef) Jörg, Helmat und Vorfahren des heiligen Adalbero in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 14/15 (1952/53), Herbipolis jubilans, 1200 Jahre Bistum Würzburg (Würzburg 1952) 235 ff.; Franz Tyroller, Die Grafen von Formbach, in: Wilhelm Wegener (Hg.), Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte (Göttingen 1962–1969) 136 ff.

Graf Arnold I.⁵⁾ Man nimmt an, Arnold I. sei mit einer Aribonin verheiratet gewesen, weil er im Nekrolog des Klosters Seeon aufscheint und einer seiner Söhne, dessen Existenz allerdings nicht vollkommen gesichert ist, den Leitnamen dieses Geschlechtes trug.⁶⁾

Es war dies Graf Aribo, der nur in gefälschten Lambacher Urkunden vorkommt. Nach dem angeblichen Stiftbrief von 1056 schenkte er ein Gut in Zwiesel an das Kloster Lambach.⁷⁾ Als Argument für einen echten Kern dieser Überlieferung läßt sich anführen, daß dieses Gut tatsächlich im Urbar des Klosters von 1414 aufscheint.⁸⁾ Nach einem angeblich zwischen Bischof Christian von Passau (991 – 1013) und Graf Arnold I. abgeschlossenen Tauschvertrag, den Bischof Altmann von Passau um 1070 bestätigt haben soll, besaß der hl. Adalbero Güter in den Pfarren Lambach und Bachmanning, welche früher nach dieser Fälschung seinem Onkel Aribo gehört hatten.⁹⁾ Wenn diese Angaben richtig sind, dann müßte zwischen Aribo und seinem Bruder Arnold II. eine Teilung des Besitzes stattgefunden haben. Hypothetisch ist auch die Identifizierung eines Zeugen Aribo in einer Göttweiger Traditionsnotiz von etwa 1050.¹⁰⁾ Schließlich glaubt man aber auch noch, ein 1034 genannter Aribo von Ennsburg sei niemand anderer gewesen als der Lambacher Graf dieses Namens. Konrad II. schenkte nämlich in diesem Jahr dem Bistum Freising drei Königshufen in der Nähe seines Hofes Mauer an der Url. Dazu kamen dreißig Joch Grund unterhalb dieses Hofes, welche Aribo von Ennsburg zu Lehen hatte.¹¹⁾ Nach Heinz Dopsch setzt der Empfang eines kaiserlichen Lehens eine höhergestellte Persönlichkeit als Empfänger voraus. Bei dieser Identifizierung würde sich auch für Enns eine Besitzabfolge Lambacher Grafen – steirische Otakare – ergeben.¹²⁾

⁵⁾ Kaiser Heinrich II. gibt Papst Benedikt VIII. das Gut Terma in der Grafschaft Narni *contra tale predium, quale sanctus Petrus habuit in loco Antesina dicto in pago et in comitatu Arnolphi comitis* MGH D Heinrichs II. Nr. 383

⁶⁾ Trotter, Grafen von „Lambach“, Dungern, Handbuch 40 Nr. 4; Heinz Dopsch, Die Aribonen. Ein führendes Adelsgeschlecht in Bayern und Kärnten während des Hochmittelalters (Wien 1968) 8 ff. 117. Hält diese Frau für Hiltburg, Tochter des Pfalzgrafen Aribo I. (ca. 940–1000) Gründers von Seeon

⁷⁾ *Addidi insuper, quantum mihi predii de patruo meo Aribone ad Zuusili contigit* 1056 Regensburg, Urkundenbuch des Landes ob der Enns (UBLOE) 2 (Wien 1856) 90 Nr. 70

⁸⁾ Konrad Schiffmann, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns 1 (Österr. Urbare 3. Abt. 2. Band, Wien und Leipzig 1912) 49 Nr. 52–55

⁹⁾ Um 1070 ... *hoc est in terminis parrochie, que pertinet ad memoratum cenobium, in Pachmannen quoque in terminis sui predii et patru sui Arbonis* UBLOE 2, 94 Nr. 74; Peter Johaneck, Die Frühzeit der Siegelurkunde im Bistum Würzburg (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums Würzburg 1969) 295 f.

¹⁰⁾ Adalbert Fuchs, Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig FRA II/69 (Wien und Leipzig 1931) 558 Nr. 426

¹¹⁾ 1034 Mai 7, Regensburg ... *et etiam in medio utrarumque partium iugera XXX^{ta} supra dictae curti contigua, quae Aribo de Ensinburc in beneficium habuit.* MGH D. Konrad II. Nr. 211

¹²⁾ Heinz Dopsch, Die steirischen Otakare. Gerhard Pfersch y (Hg.), Das Werden der Steiermark (Veröffentlichungen des steiermärkischen Landesarchivs 10, 1980) 105

Graf Arnold II. und seine Gattin Reginlind erhielten 1025 von König Konrad II. ausgedehnten Besitz von 50 Königshufen nach freier Wahl im Winkel zwischen Donau und March.¹³⁾ Als ein Hofgerichtsurteil im Juni 1035 in Bamberg Graf Adalbero von Eppenstein absetzte, der gleichzeitig das Herzogtum Kärnten und die Mark an der mittleren Mur innegehabt hatte, wurde Arnold die Mark übertragen.¹⁴⁾ Die Innehabung des Markgrafenamtes durch Arnold II. wird 1042 urkundlich bestätigt. Damals lag Romatschachen östlich von Graz in seiner Mark und Grafschaft.¹⁵⁾

Über die Frau Graf Arnolds II. enthält die um 1200 entstandene Vita Adalberonis die Angabe, sie sei edler Abstammung aus Ostfranken gewesen.¹⁶⁾ Die vermutlich von Conrad Celtis verfaßte Vita metrica sagt von Regilla, sie habe dem mächtigen fränkischen Geschlecht der Weinsberg angehört.¹⁷⁾ Da ihr Name und der ihrer Söhne auch in der Familie der Herzöge von Lothringen vorkommen, hat Trotter sie als Vertreterin dieses Geschlechtes und als Tochter Gottfrieds von Verdun (ca. 959—995) betrachtet.¹⁸⁾ Herzog Gottfried der Bärtige von Oberlothringen, der mit Bischof Gebhard von Regensburg als Intervenient bei der Schenkung von zwei Huben in Gösting für Markgraf Gottfried genannt ist, wäre dann ihr Neffe gewesen.¹⁹⁾ Eine andere Gruppe von Forschern glaubt, die Mutter Regillas sei Adelheid von Metz gewesen, welche in erster Ehe mit dem Wormsgaugrafen Heinrich, dem Stammvater der Salier, verheiratet war. Dieser Ehe entstammte der spätere Kaiser Konrad II. (1025—1039).²⁰⁾ Adelheid habe dann um 990 in zweiter Ehe den Grafen Poppo vom Lobdengau aus dem Hause der Grafen von Laufen am Neckar geheiratet, denen

¹³⁾ MGH D Heinrichs II. Nr. 33; später befanden sich in dieser Gegend die regensburgischen Herrschaften Orth und Eckhartsau; Karl Lechner, Die Babenberger (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Bd. XXIII, Wien, Köln, Graz 1976) 67

¹⁴⁾ 1035 Juli *Marchiam vero ipsius A(dalberonis) fertur commissam esse cuidam A(arnoldo) de L(ambach), ducatum autem nulli adhuc esse commissum pro quo petendo domnus Cuono in ista epdomada ad curiam proficiscitur.* Walther Bulst, Die ältere Wormser Briefsammlung MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 3 (Weimar 1949) 51, Z 25 Nr. 27; Monumenta Carinthiae 3 (Klagenfurt 1904) 107 Nr. 250; vgl. auch Karl-Engelhardt Klaar, Die Herrschaft der Eppensteiner in Kärnten. Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 61 (1966) 30 ff. Nr. 38

¹⁵⁾ 1043 Oktober 1, Regensburg ... *sitos in marchia et in comitatu Arnoldi marchionis* ... MGH D Heinrich III. Nr. 110

¹⁶⁾ Irene Schmale-Otto (Hg.), Vita sancti Adalberonis (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 8 (Würzburg 1954) 14

¹⁷⁾ Ebenda 82

¹⁸⁾ Trotter, Grafen von „Lambach“, Dugern Handbuch 41 Nr. 6; Über die Herzöge von Lothringen Detlev Schwennicke (Hg.), Europäische Stammtafeln Neue Folge 6 (Marburg 1978) Taf. 127; Nach Trotter Joerg, Heimat und Vorfahren, Würzburger Diözesangeschichtsblätter 14/15 242

¹⁹⁾ Vgl. unten 59 Anm. 29 u. 66

²⁰⁾ Vgl. Tilmann Schmidt, Kaiser Konrads II. Jugend und Familie. Karl Hauck und Hubert Mordek (Hg.), Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift Heinz Löwe (Köln, Wien 1978) 312 ff.

auch Weinsberg gehörte. In dieser zweiten Ehe habe sie weitere sechs Kinder gehabt, darunter Reginlind und Bischof Gebhard von Regensburg. Von dieser Familie wurde das Kloster Öhringen nw. von Heilbronn gegründet.²¹⁾ Nach dieser genealogischen Ableitung wäre Reginlind die Stiefschwester Kaiser Konrads II. gewesen, und dies würde die Begünstigung der Grafen von Lambach durch diesen Kaiser leichter verständlich machen. Auf jeden Fall hat die Ehe Arnold II. mit dieser Frau aus bedeutendem Geschlecht sehr wesentlich zum Aufstieg seines Hauses beigetragen. Reginlind hat auch Besitz am Neckar und in Franken in die Ehe mitgebracht, mit dem dann Bischof Adalbero ausgestattet wurde.²²⁾

Gelegentlich wird Arnold II. und Aribo auch noch eine Schwester namens Mathilde zugeschrieben. Ausgangspunkt dieser Hypothese ist eine Traditionsnotiz des Klosters Göttweig. Dieser zufolge übergab ein Graf Rapoto zu seinem Seelenheil und dem seiner Frau Mathilde dem Bischof Egilbert von Passau (1045–1065) eine von ihm erbaute Kirche in Ernstbrunn in Niederösterreich. In der Zeugenreihe glaubt man Arnold, seinen Bruder Aribo und seinen Sohn Arnold III. zu erkennen.²³⁾ Kamillo Trotter und Franz Tyroller sehen in Rapoto, in dessen Grafschaft 1006 Schlierbach lag, den Stammvater der Grafen von Vohburg und in Rapoto von ca. 1050 dessen Enkel Rapoto III. Mitscha-Märheim bezieht auch die Rapotonen im Inn- und Norital und die Gründer des Klosters Hohenwart nw. München an der Paar in seine Stammtafel ein.²⁴⁾ Mathilde hält Trotter für eine Sighardingerin, Tyroller versieht ihre Zugehörigkeit zur Grafenfamilie von Lambach mit einem Fragezeichen.²⁵⁾

²¹⁾ Gustav Bossert, Die ältesten Herren von Weinsberg. Württ. Vierteljahreshefte (1882) 296 ff.; Karl Weller, Die Öhringer Stiftungsurkunde von 1037. Württ. Vierteljahreshefte f. Landesgeschichte (1933) 1 ff.; Hansmartin Decker-Hauff, Der Öhringer Stiftungsbrief. Württembergisch Franken. Jahrbuch des Historischen Vereines für Württembergisch Franken 1. Teil Bd. 41 (NF 31, 1957) 17–31; 2. Teil Bd. 42 (NF 32, 58) 3–32 bes. 8 ff.

²²⁾ Vgl. Schmale-Ott, Vita Adalberonis 16; Ansbach und Gerolzhofen soll zur Ausstattung von Lambach verwendet worden sein

²³⁾ 1045–1065 Wenn Arnold III. in der Zeugenreihe genannt ist, müßte die Traditionsnotiz vor seiner Ermordung 1050 entstanden sein. Zeugenreihe: *Rapoto, Purchart, Arnolt, Aribo, Ekkirich, Gerhoh, Hartwic, Arnolt*, Fuchs; Traditionsbücher FRA II/69 558 Nr. 426; Herbert Mitscha-Märheim, Hochadelsgeschlechter und ihr Besitz im nördlichen Niederösterreich des 11. Jahrhunderts. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 29 (1944–1948) 416 ff.

²⁴⁾ Kamillo Trotter, Haus der Grafen von Andechs; Dungern, Handbuch 10 ff.; Franz Tyroller, Die Rapotonen von Hohenwart; Wegener, Genealogische Tafeln 208 f.; Die Ansicht Mitscha-Märheims übernommen von Carl Plank, Die Regensburger Grafschaft im Unterinntal und die Rapotonen. Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum 31 (1951) ff. u. Stammtafel; Volker von Vockamer, Das Landgericht Pfaffenhofen und das Pfliegergericht Wolnzach. Historischer Atlas von Bayern Teil Altbayern H 14 (München 1963) 60

²⁵⁾ Kamillo Trotter, Grafen von Vohburg; Dungern, Handbuch Taf. IV S. 55 f. Nr. 2 u. 4; Franz Tyroller, Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter; Wegener, Genealogische Tafeln, Taf. 13 u. 180 f. Nr. 2 u. 6 Lief. 4

Arnold III., vermutlich der zweitälteste Sohn Arnold II. aus seiner Ehe mit Reginind, wird kaum genannt und könnte als Erbe des Besitzes im Alpenvorland vorgesehen gewesen sein. Er war mit Hazecha verheiratet, deren Herkunft wir nicht kennen.²⁶⁾ Gottfried, der ältere Sohn Arnold II., hat spätestens seit 1041 gemeinsam mit seinem Vater das Markgrafenamt verwaltet. Als Inhaber desselben ist es ihm 1042 gelungen, ein in Kärnten eingefallenes ungarisches Heer auf der Rückkehr wahrscheinlich bei Pitten entscheidend zu schlagen und die mitgeführten Geiseln zu befreien.²⁷⁾

Nach einem Feldzug nördlich der Donau im September 1042 drang Heinrich III. im Sommer des folgenden Jahres südlich der Donau bis zur Repcze, einem Nebenfluß der Raab, vor. Dort kam es zu einem Friedensschluß, in welchem die Ungarn das Gebiet bis zur Leitha und Lafnitz an Heinrich abtraten.²⁸⁾

Wahrscheinlich als Anerkennung für seine Leistungen bei der Ungarn-Abwehr im Frühjahr 1042 schenkte König Heinrich III. dem Markgrafen Gottfried zwei Königshuben in seiner eigenen Mark bei Straßengel nw. Graz²⁹⁾, und 1045 lag Leitersdorf an der Lassnitz sw. Wildon in seiner Grafschaft.³⁰⁾ Gottfried ist aber 1041³¹⁾ und 1048 auch als Inhaber der Grafschaft im Enns- und Paltental bezeugt, wobei 1048 Rottenmann irrtümlich als in der Mark liegend angegeben wird. Dies ist ein Hinweis, daß man an die Zusammengehörigkeit der obersteirischen Grafschaften mit

²⁶⁾ Nach Dopsch, Aribonen 117, ist Hazecha die Koseform für Hadamouth Tyroller, Wegener, Genealogische Tafeln 152 Nr. 16 vermutet, es könnte sich um eine Angehörige des Hauses Andechs gehandelt haben

²⁷⁾ *Per idem tempus aliqui de Hungaria egressi contra Carintheam captivaverunt innumerabilem praedam. Sed Gotefrido marchione superveniente et eosdem invadente, omnes occubuerunt praeter paucos, qui latenter effugerunt. Carnitani autem captivitate recepta, ovariantes regressi sunt ad propria.* Annales Altahenses maiores 2. Aufl. hg. v. Edmundo Oefele. SS rer. Germ. in usum schol. 4 (Hannover 1891) 31

²⁸⁾ Ernst Steindorf, Jahrbuch des Deutschen Reichs unter Heinrich III. 1 (Leipzig 1874) 159 f., 177 ff.

²⁹⁾ 1042 November 8, Nivvenburch ... *nostro fideli Gotifredo marchioni II regales mansos in loco Gestnic et in comitatu Hengest praedicti marchionis sitos* ... MGH D. Heinrichs III. Nr. 98. Es handelt sich nicht um die Herrschaft Gösting, sondern um die Gegend von Retz, Judendorf und Straßengel, die Markgraf Otakar III. 1147 an Rein weitergab. Fritz Posch, Das Aribonengut im Westen von Gratz und die zwei Königshuben zu Gösting, Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark (ZHVST) 71 (1980) 42 ff.

³⁰⁾ 1045 Dezember 7, Fritzlar, König Heinrich III. schenkt der Kirche in Salzburg ... *tale praedium, quale visi sumus Livtoldasdorf habere, in comitatu Gotefridi marchionis et foresto Svsel iuxta litus Lónnicae fluminis situm* ... MGH D. Heinrich III. Nr. 149

³¹⁾ 1041 Mai 2 ... *cuidam viro Engelscalc dicto tale beneficium, quale frater suus nomine Rödolfus sub vocabulo beneficii habuit, id est III regales mansos in vallibus Ensetal et Baltal in comitatu Gotefredi comitis positos* ... MGH D. Heinrich III. Nr. 78

der Mark³²⁾ schon gewöhnt war und die beiden Einheiten nicht mehr streng unterschied. Markgraf Gottfried ist am 8. Februar 1050 von seinen Feinden getötet worden.³³⁾

Das Schicksal von drei weiteren Mitgliedern dieser Familie bleibt rätselhaft. Zum ersten Februar eines unbestimmten Jahres sind Gottfrieds Bruder Arnold, dessen Frau Hazecha und die Markgräfin Reginlind im Nekrolog von Lambach eingetragen.³⁴⁾ Dieses gleiche Todesdatum läßt an einen Gewaltakt denken. Man hat daher angenommen, sie seien nach einer Eroberung der Burg Lambach gemeinsam getötet worden. Auch die Nachricht über das Ende des Markgrafen Gottfried hat man damit im Zusammenhang gesehen und vermutet, er habe den in der Burg Belagerten zu Hilfe kommen wollen, sei aber zu spät gekommen und so den Feinden zum Opfer gefallen. Die Grundlage für diese Kombination ist aber unsicher, weil es sich bei Angaben des Nekrologs um einen Nachtrag handelt. Feststehen dürfte, daß ab etwa 1050 nur mehr Arnold II. und sein Sohn Bischof Adalbero von Würzburg als männliche Vertreter des Geschlechtes am Leben waren.³⁵⁾

Da sein Nachfolger in der Mark erst 1056 erstmalig bezeugt wird, ist es möglich, daß Arnold nach dem Tod Gottfrieds noch etwa fünf Jahre das Amt eines Markgrafen ausübte.³⁶⁾ Die um 1200 entstandene Vita des Bischofs Adalbero berichtet, Graf Arnold habe als Witwer, und mit Ausnahme Adalberos der Söhne beraubt, in seiner Burg Lambach ein Stift für zwölf Säkularkleriker errichtet.³⁷⁾

Von Mathilde, der Frau des Grafen Eckbert I. von Formbach, Graf im Künziggau (1067—1109), ist urkundlich belegt, daß sie eine Nichte Bischof Adalberos war und ihrem Gatten Leibeigene (*mancipia*) zwischen Inn und Enns in die Ehe mitbrachte.³⁸⁾ Nach der Vita Adalberonis war sie die

³²⁾ 1048 Oktober 2 Pöhlde, König Heinrich III. bestätigt dem Bistum Bamberg das ihm von Heinrich II. geschenkte *predium Rotenmannum dictum in marchia Gotefridi et in valle pagoque Palta situm, Sclauonice etiam Cirminah nominatum* MGH D. Heinrich III. Nr. 224. Über diesen Besitz in Alttrottenmann Hans Krawarik, Zum Besitztum Bambergs bei Rottenmann. ZHVT 62 (1971) 179 ff.

³³⁾ *Annales Altahenses maiores* zu 1050: *Tum marchio Gotefridus, ab iniquis circumventus, innocens misere occiditur*. *Annales Altahenses maiores* ed. Edmund Oefele SS rer. Germ. i. u. schol. 4 (Hannover 1890) 45. Der Todestag MGH *Necrologia* 4 ed. Maximilian Fastlinger (Berlin 1920) 409.

³⁴⁾ MGH *Necr.* 4, 409

³⁵⁾ Trotter, Grafen von „Lambach“, Dungern, Handbuch 41 Nr. 6; Jörg, Heimat. Würzburger Diözesangesichtsblätter 14/15, 244

³⁶⁾ Dopsch, Otakare. In: Pferschy, Werden der Steiermark 110

³⁷⁾ Schmale-Ott, Vita 23

³⁸⁾ *Tradidit etiam ille in idipsum quod supra, quicquid inter Enum et Enesim fluvios inveniri potest illorum mancipiorum, que coniugi sue in partem ceciderunt de familia patris sui Adalberonis episcopi*. Trad. Vornbach, Urkundenbuch des Landes ob der Enns (UBLOE) 1 (Wien 1852) 627 Nr. 1

Tochter des Markgrafen Gottfried.³⁹⁾ Die Schenkungen Graf Eckberts an Vornbach erfolgten auch aus dem Erbteil seiner Frau, wobei vor allem an die Güter um Pitten, Neunkirchen und Gloggnitz zu denken ist.⁴⁰⁾ Auf Biten Mathildes übergab er nach ihrem Tod drei Hufen in Viehausen an Vornbach.⁴¹⁾ Graf Eckbert gehörte so wie Bischof Adalbero der Reformpartei an. König Heinrich IV. eroberte 1078 nach neunmonatiger Belagerung die Burg Neuburg. Eckbert und seine Frau flohen nach Ungarn.⁴²⁾

Bei seinem ersten Auftreten war Graf Arnold I. im Besitz einer Reihe von Wäldern zwischen Alm und Krems.⁴³⁾ Streitigkeiten um deren Nutzung durch die Untertanen von Kremsmünster hatten schon unter Bischof Adalbert von Passau 946–970/71 begonnen. Diese Forste müssen also bereits damals in der Hand des Grafen Arnold gewesen sein. Dies gilt auch für den zentralen Ort Wels, dem sie zuzuordnen sind.⁴⁴⁾

Wels war noch Ende des 9. Jahrhunderts Königsgut gewesen. Im Jahre 885 übergab nämlich Kaiser Karl III. den neunten von mehreren Königshöfen, darunter auch von Wels seinem Stift Altötting.⁴⁵⁾ Zum Welser Königshof gehörte auch eine Kapelle mit reichen Pertinenzen, welche der königliche Kaplan Zazco zu Lehen hatte und im Jahre 888 von König Arnulf zu Eigentum erhielt. Nach seinem Tod sollten sie an Kremsmünster übergehen.⁴⁶⁾ Fraglich muß bleiben, ob dieses Königsgut mit Wels als Mittelpunkt zwischen 888 und etwa 950 sofort als Eigentum an die Grafen von Lambach übergang oder zunächst Lehen war, das dann allmählich allodisiert wurde.

Um Eigengut dürfte es sich dagegen bei einem zweiten Komplex mit Lambach als Mittelpunkt gehandelt haben. Diese Burg war spätestens

³⁹⁾ *Magne etiam nobilitatis et ingenuitatis secundum seculi dignitatem habebat filiam que nupsit Ekkeberto comiti.* Schmale-Ott, Vita 16; Trotter, Grafen von „Lambach“ Dungen 44 Nr. 24; Wegener, Genealogische Tafeln 141 f. Nr. 30

⁴⁰⁾ UBLOE 1 626 Nr. 1; vgl. Karl Lechner, Das Archiv der ehemaligen Propstei Gloggnitz. Festschrift 200 Jahre Haus-, Hof- und Staatsarchiv 1, Mitt. österr. Staatsa. Erg. Bd. 2 (1949) 54 ff.

⁴¹⁾ Monumenta Boica (München 1765) 15 Nr. 3 und 42 Nr. 53 = UBLOE 1, 629 Nr. 5; Viehausen Dorf Gem. Reichersberg Schiffmann, Ortsnamenlexikon 1, 291

⁴²⁾ Annales Reichersbergenses. MGH Scriptores 17, 347

⁴³⁾ Z a u n e r, Einforstung, 23. Jahrbuch des Musealvereines Wels 1981, 115 ff.; über Wels als Zentralort: Klaus Fehn, Die zentralörtlichen Funktionen früher Zentren in Altbayern (Wiesbaden 1970) 183 ff.

⁴⁴⁾ In der Urkunde Heinrich IV. von 1061 heißt es auch, schon der Großvater des hl. Adalbero habe verschiedene Wälder um Wels innegehabt, MGH D Heinrich IV. Nr. 70

⁴⁵⁾ *nonas de curtibus nostris... id est de Vueles, de Atarnhova, de Matachove, de Rantesdorf... de Ostermundinga.* 885 August 25, Waiblingen MGH D Karls III. Nr. 128; Kurt Holter, Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter. Jahrbuch des Musealvereines Wels (JbMVW) 20 (1975/76) 29 ff. Über das Stift Altötting Josef Fleckenstein, Die Hofkapelle der deutschen Könige 1 (Schriften der Monumenta Germaniae historica 16/1, Stuttgart 1959) 220 f.

⁴⁶⁾ MGH D Arnolds Nr. 22; Rudolf Zinnhobler, Die Stadtpfarre Wels im Mittelalter. 5. JbMVW 1959, 84 ff.; Holter Beiträge, JbMVW 20, 30 f.

1035 Wohnsitz der Familie.⁴⁷⁾ Sie lag vermutlich am Ostende eines Höhenrückens über der Traun und war ihrer Lage nach leichter zu verteidigen als Wels.

Der genauere Umfang des Gesamtbesitzes läßt sich erst für das Spätmittelalter mit Hilfe der Urbare des Hochstiftes Würzburg und des Klosters Lambach ungefähr abschätzen. Er besaß seine größte Dichte um Lambach und Wels und wurde im Norden vom Innbach begrenzt. Im Westen reichte er bis gegen Vöcklabruck, im Osten aber nicht weit über Wels hinaus. Zwischen Traun und Alm erstreckte er sich geschlossen bis Vorchdorf und der Alm entlang weiter bis zum Almsee.⁴⁸⁾

Arnold I. führte 992/93 den Titel Graf, und im Jahre 1018 lag Antiesenhofen in der Grafschaft eines Arnold.⁴⁹⁾ Damit kann aber auch schon Arnold II. gemeint sein. Die Frage, ob Arnold I. seinen Titel von einer Grafschaft im Traungau oder einer anderen, etwa der im Rotachgau von 1018, führte, muß offenbleiben. Jedenfalls ist es aufgrund der Besitzverhältnisse schwer vorstellbar, daß Grafschaftsrechte im Zentrum des Landes in anderen Händen als in denen der Lambacher gewesen seien. Im 9. Jahrhundert hatte der ganze Traungau eine Grafschaft gebildet und zur karolingischen Mark gehört. Nach der Niederlage von Preßburg 907 war diese für sich allein westlich der Enns weiter bestehengeblieben.⁵⁰⁾ In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts gab es dann aber schon innerhalb dieses Bereiches gleichzeitig mehrere Grafschaften. So lag 1006 Schlierbach in der Grafschaft eines Grafen Rapoto.⁵¹⁾ Bei der Schenkung von fünf Huben südlich Schlierbach an Zwentibold 903 hatte diese Gegend noch zur Grafschaft Aribos, also zur umfassenden Traungaugrafschaft, gehört.⁵²⁾

⁴⁷⁾ Wie Anmerkung 14

⁴⁸⁾ 1281–1276, aufgrund von Aufzeichnungen Alfons Dopsch, Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert (Österr. Urbare I/1, Wien und Leipzig 1904) LX IV 211 ff. Urbar Lambach 1414 Konrad Schiffmann, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns I (Österr. Urbare III/2 Wien und Leipzig 1912) 3 ff.; Kurt Holter, Der Ulzburggau und die Alpenrandgrenze, Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs (MOÖLA) 7 (1960) 192 ff.

⁴⁹⁾ 1018 Heinrich II. schenkt dem Domkapitel zu Bamberg den Ort Antiesenhofen, den er am Tag seiner Kaiserkrönung von Papst Benedikt VIII. gegen das Gut Terma in der Grafschaft Narni eingetauscht hatte ... *in loco Antesina dicto in pago ... et in comitatu Arnolfi comitis*. D. Heinrichs II. Nr. 383

⁵⁰⁾ Michael Mitterauer, Wirtschaft und Verfassung in der Zollordnung von Raffelstetten. In: Michael Mitterauer, Markt und Stadt im Mittelalter (Monographien zur Geschichte des Mittelalters Bd. 21, Stuttgart 1980) 235 ff.

⁵¹⁾ Salzburger Urkundenbuch 2 bearb. v. Willibald Hauthaler u. Franz Martin (Salzburg 1916) (Salzb. UB 2) 121 Nr. 67; MGH D Heinrichs II. Nr. 148, 1006 Dezember 7, Merseburg. Heinrich schenkt *quoddam nostri iuris predium Slierbach dictum in comitatu Radpotonis situm in pago vero Oliupestale* an Salzburg. Vgl. Kurt Holter, Geschichte von Schlierbach bis 1355. Jb. d. OÖ. Musealv. 116 (1971) 235 ff.

⁵²⁾ MGH D Ludwig des Kindes Nr. 27; Kurt Holter, Zwentibold von Pernstein. Jb. f. Lke. von NÖ. NF 38 (1968–70) 196 ff.

Diese Grafschaft von 1006 lag im Ulburggau, welcher nur das obere Kremstal umfaßte.⁵³⁾ Um Kirchdorf und am Fuße des Pyhrn gab es Bamberger Besitz, dessen Herkunft ungeklärt ist. Bischof Gunter von Bamberg (1057–1065) hat mit seinem Familienbesitz um Haag östlich der Enns, der späteren Herrschaft Salaberg, 1061/62 auch ein Gut (praedium) zwischen Traun und Enns seinem Bistum übergeben. Damit dürfte aber eher die Gegend von Gleink gemeint gewesen sein als die an der oberen Krems und Teichl.⁵⁴⁾

Der Bamberger Besitz dort könnte also von Heinrich II. stammen, obwohl wir darüber keine Urkunde besitzen, und 1006 noch als Königsgut die Grundlage einer Grafschaft gewesen sein. Allode des Grafen Rapoto lassen sich jedenfalls hier nicht nachweisen. Mittelpunkt dieser Grafschaft war vermutlich der Georgenberg bei Micheldorf, welcher sich später in den Händen der Grafen von Lambach befand.⁵⁵⁾

Nach einer Fälschung auf den Namen König Arnulfs zu 885/890⁵⁶⁾, deren Inhalt von Kaiser Otto II. 977 bestätigt wurde⁵⁷⁾, grenzten die Wälder des Erzbistums Salzburg beim Rettenkogel südlich der Ischl zwischen Wolfgangsee und Bad Ischl an der Forst des Grafen Rapoto.⁵⁸⁾ Hat man früher gemeint, die Arnulfurkunde sei angefertigt worden, um die Bestätigung von 977 zu erlangen, so konnte Heinrich Koller nun nachweisen, daß beide Stücke erst um 1050 entstanden sind.⁵⁹⁾ Wenn es hier den Forst des Grafen Rapoto überhaupt gegeben hat, so kann Mitte des 11. Jahrhunderts nur mehr eine ungenaue Vorstellung davon existiert haben.

Das Praedium Ennsburg, also eine Grundherrschaft mit der Burg als Mittelpunkt und damit ein weiteres wichtiges Zentrum des Landes, lag 977 in der Grafschaft des Babenbergers Luitpold I. Es gehörte also zur Mark,

⁵³⁾ Kurt Holter, Der Ulburggau und die Alpenrandgrenze. MOÖLA 7 (1960) 151 ff., bes. 168

⁵⁴⁾ 1061/62 wurde auf Bitten Gunthers unter anderem ein Gut zwischen Traun und Enns an Bamberg überwiesen. Erich von Guttenberg (Bearb.), Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg (Würzburg 1963) 154 Nr. 328; Ernst Klebel, Bischof Gunther von Bamberg. 900 Jahre Villach (Villach 1960) 24

⁵⁵⁾ Kurt Holter, Beiträge zur Geschichte des Georgenberges und der Lambacherischen Besitzungen im oberen Kremstal. In: Hermann Vetters, Tutatio (Der römische Limes in Österreich H 28 Wien 1976) 73, bes. 77 ff.

⁵⁶⁾ 890 November 20, Mattighofen, Salzb. UB 2 56 ff. Nr. 34; MGH D Arnolfs Nr. 184

⁵⁷⁾ 977 Oktober 1, Passau ... *usque ad acutum montem, qui Diutisce vocatur Vuassinperch prope Iscalam in illo loco ubi terminus forestis Ratpotoni comitis se de isto disiungit*. Salzb. UB 2, 103 Nr. 57; MGH D Ottos II. Nr. 165

⁵⁸⁾ Leopold Ziller, Wo ist der Wassenberg? Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (MGSLke) 108 (1968) 319 ff.

⁵⁹⁾ Heinrich Koller, König Arnolfs großes Privileg für Salzburg. MGSLke 109 (1970) 65 ff.; Heinz Dopsch, Geschichte Salzburgs 1/1 (Salzburg 1981) 340 ebenda 1/3 (1984) 1295 Anm. 26

welche eine einheitliche Grafschaft bildete.⁶⁰⁾ Die Ennsburg befand sich seit etwa 946 in den Händen des bayerischen Herzogs Heinrich (946–955) und wurde zu diesem Zeitpunkt zusammen mit zehn Königshufen in Lorch der St.-Laurenz-Kirche und damit dem Hochstift Passau übergeben.⁶¹⁾ Im 11. Jahrhundert ist 1034 Aribo von Ennsburg genannt⁶²⁾, und zwischen 1057 und 1064 bewog Bischof Gunther von Bamberg den Fährmann der Ennsburg, deren Herr nicht genannt wird, eine ihm nahestehende Person gratis über den Fluß zu bringen.⁶³⁾ Seit etwa 1160 war dann Enns in den Händen der steirischen Otakare.⁶⁴⁾

Nach dem oben Gesagten läßt sich aus der Zugehörigkeit der Ennsburg zur Mark des ersten Babenbergers nicht der Schluß ziehen, dies habe für den ganzen Traungau gegolten. Der Grund des Übergreifens der Mark auf das Westufer der Enns könnte gewesen sein, daß die Mark von Bayern lehensrührig war⁶⁵⁾ und ihrem Inhaber daher auch als Stützpunkt ein Herzogsgutskomplex westlich der Enns anvertraut wurde.

Die Mark an der Mur, welche 1035 an Arnold II. übertragen wurde, besaß ihren Mittelpunkt in der Hengstburg bei Wildon. Mit dieser Mark waren von Anfang an die vier obersteirischen Grafschaften verbunden. Nach Posch hatte mit Ausnahme der Grafschaft im Mürztal jede von ihnen ebenfalls eine Burg als Mittelpunkt. Für die Grafschaft im Ennstal war dies Gruscharn, das heutige Pürgg, für die Grafschaft Leoben St. Pe-

⁶⁰⁾ Max Weltin, Die „tres comitatus“ Ottos von Freising und die Grafschaften der Mark Österreich. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (MIÖG) 84 (1976) 31 ff.

⁶¹⁾ 977 Oktober 5, Etterzhausen, Otto II. schenkt die Ennsburg sowie zehn Königshufen in *quadam nostri iuris villa nomine Loracho* an St. Laurenz sowie *foris murum: ... quoddam nostrae potestatis praedium Anesapurhc nuncupatum in pago Trunouwue in ripa Anesi fluminis in comitatu Liutpaldi cum omnibus suis pertinentiis sanctae Laureacensi ecclesiae ... transfundimus*. MGH D Ottos II. Nr. 167^o. Vgl. dazu Alois Zauner, Lorch und Enns. In: Enns Lorch Lauriacum. Festschrift zur 750-Jahr-Feier des Stadtrechtes von Enns (Enns 1962) 57 f. Willibald Katzinger, Bemerkungen zur Topographie von Enns im Mittelalter. Mitteilungen des Musealvereines Lauriacum (MMVL) 25 (1987) 9 hält das Legionslager in Lorch für die Ennsburg, deren Mauern 900 nur ausgebessert worden seien. Vgl. auch Wilhelm Rausch, Lauriacum-Enns, Lentia-Linz. Helmut Jäger (Hg.), Stadtkernforschung (Städteforschung Veröffentl. d. Inst. f. vergleichende Städtegeschichte Reihe A: Darstellungen Bd. 27, Köln, Wien 1987) 184 f.

⁶²⁾ Vgl. oben 56

⁶³⁾ *Naulus ille de Ensiburg ne vos sollicitet, ne vos mordeat, et hoc nobis liberalitas domini mei condonabit*. Josef Schicker, Eine unbeachtete Urkunde für die mittelalterliche Geschichte Oberösterreichs. Heimatgaue Jg. 4 (1923) 180 ff.; Carl Erdmann und Norbert Fickermann, Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV. MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 (Weimar 1950) 112 Nr. 64

⁶⁴⁾ Herbert Knittler, Enns und der Donauhandel um 1200. Mitteilungen des Musealvereines Lauriacum Enns NF 24 (1986) 800 Jahre Georgenberger Handfeste 75

⁶⁵⁾ Karl Lechner, Die Babenberger (Veröffentlichungen d. Inst. f. österr. Geschichte 23, Wien, Köln, Graz 1976) 52; lehenrechtliche Abhängigkeit 37

ter-Freienstein. Zentrum der Grafschaft Judenburg war möglicherweise die Burg der Eppensteiner im Ostteil der heutigen Stadt.⁶⁶⁾

Die hier aufgezählten Grafschaften der Lambacher waren räumliche Bezirke sehr unterschiedlicher Ausdehnung. Jene im Traungau umfaßte nur das Zentrum desselben um Wels und Lambach. Allerdings dürfte sich die Grafschaft im oberen Kremstal von 1006 sehr bald aufgelöst haben, sodaß für die Lambacher die unmittelbare Verbindung zu den obersteirischen Grafschaften und zur Mark an der Mur gegeben war. Während die Grafschaft um Wels und Lambach keine „Amtsgrafschaft“ gewesen sein kann, weil sie innerhalb der Familie vererbt wurde, ist ungewiß, ob dies auch bei den steirischen Comitaten der Fall war. Sie gingen zwar von Arnold II. auf dessen Sohn Gottfried über, ob ihnen aber die Otakare 1056 kraft Erbrechtes nachfolgten, ist ungewiß.⁶⁷⁾

Unter den Ottonen war das Grafengericht, das eigentliche Substrat der Grafschaft. Die Könige „übertrugen“ mit der Grafschaft einen Komplex grundherrlichen, aber auch gerichtsherrlichen Rechtes eines Gaues, die im einzelnen nicht beschrieben, sondern als Einheit vorausgesetzt wurden. Immer wieder erfolgte die Benennung einer Grafschaft nach seiner Gerichtsstätte.⁶⁸⁾ In der Mark standen jedoch die militärischen Aufgaben im Vordergrund. Nach ihrer erfolgreichen Bewältigung und der Erweiterung des Markgebietes bis zur Lafnitz ergab sich die Notwendigkeit, das Land zu erschließen.

Für beide Aufgaben bot das Altsiedelland im Traungau die wichtige Ausgangsbasis.⁶⁹⁾

Die Auflösung des Komplexes von Besitz und Herrschaftsrechten der Grafen von Lambach hat schon begonnen, bevor Bischof Adalbero, der letzte männliche Vertreter, 1090 gestorben war. Dieser selbst hat zunächst 1056 für die Gründung des Reformklosters reichen Besitz und die Burg oder deren Vorgelände verwendet. Markgraf Gottfried ließ als Zentrum seines neugewonnenen Gebietes zu dessen Sicherung die Burg Pitten er-

⁶⁶⁾ Nur die Grafschaften Leoben und Mürztal hatten 1023 eigene Grafen. Fritz Posch, Die Besiedlung und Entstehung des Landes Steiermark. In: Gerhard Pferschy (Hg.), Das Werden der Steiermark (Veröffentlichungen des steiermärkischen Landesarchivs 10 (Graz, Wien, Köln 1980) 31. Über die Hengstburg Othmar Pickl, Die Hengstburg zu Hengstberg. Ein Beitrag zur Lokalisierung der Hauptburg der Mark an der mittleren Mur. 20. Bericht der Hist. Landeskomm. f. Steiermark über die 14. Geschäftsperiode (Graz 1977) 29 ff.

⁶⁷⁾ Vgl. zu diesen Problemen im allgemeinen Walter Schlesinger, Die Entstehung der Landesherrschaft (Dresden 1941, Neudruck Darmstadt 1964) 176 ff. Sächsische Forschungen zur Geschichte 1

⁶⁸⁾ Dietmar Willoweit, Artikel Graf, Grafschaft. Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte I (Berlin 1971) Sp. 1775 ff.

⁶⁹⁾ Weltin, Vom „östlichen Baiern“. Katalog der Landesausstellung Wels 1, 29

bauen⁷⁰⁾ und diese sowie die Unfreien zwischen Inn und Enns dürfte seine Tochter Mathilde schon bei ihrer Heirat mit Graf Eckbert von Formbach diesem in die Ehe mitgebracht haben. Der Bereich von Pitten reichte ursprünglich nach Süden bis zum Ringkogel bei Hartberg und bildete unter den Formbachern eine Grafschaft.⁷¹⁾

Spätestens nach dem Tode Bischof Adalberos 1090 ging dessen Besitz im Zentrum des Landes, soweit er nicht vorher zur Gründung des Klosters Lambach verwendet worden war, an dessen Bistum Würzburg über. Für die oberösterreichische Geschichte ist aber vor allem die Frage wichtig, ob die steirischen Otakare Teile des Lambacher Erbes aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen übernehmen konnten. In der Steiermark ist das Markgrafenamt auf sie übergegangen. Die beiden Huben bei Gösting dürften zuerst an das Bistum Würzburg gefallen sein, von dem die Schenkungsurkunde aufbewahrt wurde.⁷²⁾ Nach Posch hätten die Lambacher noch 1043 von Heinrich III. auch das ganze neu eroberte Grenzgebiet zwischen Wechsel-Masenberg im Norden und Radkersburg im Süden erhalten, soweit es noch nicht an andere Herren vergeben war, und in diesem Besitz seien ihnen die steirischen Otakare gefolgt.⁷³⁾ Härtel bezeichnet diese Ansicht als „Annahme aufgrund späterer Zustände“.⁷⁴⁾

Die Verhältnisse im Traungau bieten ebenfalls nur schwache Indizien in Richtung einer Besitzabfolge Lambacher — Otakare. Dazu gehört die Tatsache, daß sich die Erbvogtei über den Besitz des Klosters Lambach und des Bistums Würzburg in den Händen der steirischen Otakare befand, daß sich grundherrschaftliche Rechte und Sitze von Dienstleuten der Otakare teilweise benachbart oder in Überschneidung mit altem Lambacher Besitz nachweisen lassen u. a.⁷⁵⁾ Es muß aber betont werden, daß alle diese Argumente im einzelnen und zusammengekommen nicht zwingend sind.

Die Grafen von Lambach besaßen große Bedeutung für das Werden des Landes ob der Enns. Diese liegt vor allem im Aufbau eines Herrschaftsgebildes, das sich vom Traungau bis an die Lafnitz erstreckte. Sie haben damit eine Basis geschaffen, auf welcher die steirischen Otakare weiterbauen konnten.

⁷⁰⁾ *Habebat filium nomine Gotfridum... cuius ditioni cum redditibus circumiacentibus serviebat Putina, urbs inclita et famosa, que quasi metropolis et mater civitatum versus Pannoniam ad australem plagam ad arcendos hostiles Pannoniorum incursus et devastaciones antiquitus constituta fuit.* Schmale-Ott, Vita 18

⁷¹⁾ Reinhart Härtel, Die Grafschaft Pitten und das Land „ultra vallem Ungaricum“, Unsere Heimat 46 (1975) 128 ff.; R. Härtel, Die älteste Urkunde über Graz. ZHVST 67 (1976) 69 ff.

⁷²⁾ Härtel, Älteste Urkunde. ZHVST 67 (1976) 69 ff.

⁷³⁾ Fritz Posch, Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg 1 (Große geschichtliche Landeskunde der Steiermark I/1, Graz 1978) 36 f. Zustimmung Dopsch, Otakare. Pferschy, Werden 133 Anm. 259

⁷⁴⁾ Härtel, Älteste Urkunde. ZHVST 67, 70

⁷⁵⁾ Dopsch, Otakare. Gerhard Pferschy (Hg.) Werden der Steiermark 103 ff.